

## **DRIN: Dabeisein - Räume entdecken - Initiativ werden - Nachbarschaft leben**

- „Diakonische Gemeinde – Armut überwinden - Teilhabe ermöglichen“ –

### **A. Problemlage und Ziele**

Das Projekt „DRIN: Dabeisein - Räume entdecken - Initiativ werden - Nachbarschaft leben“ (Anlage 1) möchte Kirchengemeinden und Dekanate in ihren Bemühungen unterstützen, im Sinne einer offenen und öffentlichen Kirche zum Wohle des Gemeinwesens vor Ort aktiv zu sein.

Das hier vorgeschlagene Projekt wurde in Kooperation zwischen der Diakonie Hessen (DH) e.V., und dem Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung (ZGV) der EKHN entwickelt. Ziel des Projektes ist es, gemeinwesen- bzw. sozialraumorientierte Ansätze in den Kirchengemeinden und Dekanaten zu fördern und dabei zu verstärkter Kooperation mit Akteuren im Sozialraum vor Ort anzuregen (rdW's, Kommunen, Vereinen usw.). Angesichts vielfältiger, gesellschaftlicher Herausforderungen kommt der soziale Nahbereich im Gemeinwesen (Stadtteil, Gemeinde, Dorf, Region) immer stärker in den Blick. Ambulante Hilfen, niedrigschwellige Angebote und neue soziale Netzwerke werden sich im direkten Lebensumfeld der Menschen noch stärker entwickeln müssen. Es entsteht die Notwendigkeit einer Sozialraumorientierung aller diakonischen und kirchlichen Angebote und Dienste.

Kirchengemeinden können hier einen wichtigen Beitrag leisten. Indem sie sich gemeinwesen-diakonisch ausrichten, stellen sie sich gemeinsam mit der Diakonie und weiteren Partnern den Herausforderungen einer sich wandelnden Welt, gestalten Sozialräume mit und machen Lebensräume lebenswert. Indem sie ihrem eigenen Anspruch treu bleiben, sich auf die Nächsten, also die Nachbarn, bzw. die Nachbarschaft, einzulassen, erschließen sich ihnen neue Perspektiven: Gemeindehäuser werden zu Treffpunkten im Quartier, soziale Angebote entstehen, Begegnungen zwischen Menschen aus unterschiedlichen Lebenszusammenhängen und Altersgruppen finden statt. Gemeinden können sich als diakonische Gemeinden profilieren und als verlässliche Partnerinnen im Gemeinwesen sichtbar werden.

Grundlage des Vorhabens ist eine Umfrage, die in 2012/2013 unter den 47 Dekanaten und ihren Gemeinden zum Thema „Gemeinwesendiakonie bzw. kirchlich-diakonische Arbeit im Sozialraum“ durchgeführt wurde. Alle Dekanate haben sich beteiligt. Die Ergebnisse der Umfrage belegen, dass die Potenziale des gemeinwesen-diakonischen Ansatzes bisher nur punktuell von Gemeinden und Dekanaten genutzt werden und dass demzufolge ein großer Bedarf an Informationen und Unterstützung bei der Entwicklung entsprechender Vorhaben besteht (s. Anlage 2).

### **B. Beschlussvorschlag**

Die Kirchenleitung empfiehlt der Elften Kirchensynode folgenden Beschluss zu fassen:

Die Synode nimmt die Projektskizze „DRIN: Dabeisein - Räume entdecken - Initiativ werden - Nachbarschaft leben“ zustimmend zur Kenntnis und beschließt:

1. Das in der Projektskizze beschriebene Projekt wird in den Jahren 2014 – 2019 durchgeführt.
2. Zur Durchführung des Projektes werden gesamtkirchliche Projektmittel (Projektmittel Perspektive 2025) in Höhe von 3 Mio. € bereitgestellt.
3. Der Synode wird ein jährlicher Projektstatusbericht sowie ein Auswertungsbericht nach Abschluss des Gesamtprojektes schriftlich vorgelegt.

### **C. Begründung**

Die in dem vorgeschlagenen Projekt implizierte gemeinwesen-diakonische Perspektive stellt einen substantiellen Beitrag zur Diskussion um Konzepte der Gemeindeentwicklung dar.

Aus fachlicher Sicht ist das Projekt sehr zu befürworten. Insbesondere die in der Projektskizze intendierte Stärkung der Zusammenarbeit der rDWs und der Dekanate (und ihren Gemeinden) in dem Arbeitsgebiet unter Aufnahme des gemeinwesenorientierten Ansatzes, ist als strategisch sinnvoll zu bewerten. Ein im Jahre 2012 gegründetes EKHN-Netzwerk „Gemeinwesendiakonie“ begrüßt daher auch das hier vorgeschlagene Projekt ausdrücklich (s. auch Anlage 3).

Das vorgeschlagene Projekt kann dabei durchaus auch als Konkretion des Hauptthemas der Frühjahrssynode der EKHN „Armut begegnen“ verstanden werden, da davon auszugehen ist, dass sich verschiedenste Einzelprojekte mit dem Thema „Armutsprävention, -bekämpfung“ u. ä. beschäftigen werden.

Auch zahlreiche Kirchen und Diakonische Werke der EKD haben ähnliche Projekte aufgelegt, z.B. die f.i.t.-Projekte „fördern, initiativ werden, teilhaben“ der Bayerischen Kirche (62 Projekte). Das Projekt „Armut und Reichtum in Bremen - gemeinsam für eine soziale Stadt“ der Bremischen Kirche, oder das Projekt der EKKW „Diakonische Gemeinde - Armut bekämpfen und gesellschaftliche Teilhabe fördern“ (14 Projekte). Die zur Verfügung gestellten Fördersummen beliefen sich in diesen Projekten zwischen 1 Mio. und 3 Mio. Euro.

### **D. Alternativen**

keine

### **E. Finanzielle Auswirkungen**

Die Deckung der benötigten Summe von 3 Mio. € soll aus der Rücklage „Perspektive 2025“ erfolgen (Stand der Rücklage, deren Bewirtschaftung der Kirchenleitung in Zusammenarbeit mit dem Finanzausschuss obliegt (unter Berücksichtigung verausgabter Mittel und von Vormerkungen: 6,075 Mio. €).

### **F. Beteiligung weiterer Organe**

keine

### **G. Anlage**

Anlage 1: Projektskizze des Projektes „DRIN: Dabeisein - Räume entdecken - Initiativ werden – Nachbarschaft leben“

Anlage 2: Auswertung der Umfrage zur Bestandsaufnahme von Gemeindediakonie/Gemeinwesendiakonie in der EKHN (2013)

Anlage 3: Nicht ohne meine Nachbarn - Gemeinwesendiakonie als Auftrag und Chance für Kirche und Diakonie

**Federführung:** OKR Christian Schwindt/Pfrin. Magarete Reinel (DH e.V.)

**DRIN: Dabeisein – Räume entdecken – Initiativ werden – Nachbarschaft leben**

– „Diakonische Gemeinde – Armut überwinden - Teilhabe ermöglichen“ –

**1. Die Projektskizze**

<b>PROJEKT</b> DRIN: Dabeisein - Räume entdecken - Initiativ werden - Nachbarschaft leben Diakonische Gemeinde - Armut überwinden - Teilhabe ermöglichen		<b>DATUM:</b> 18.02.2014
<b>AUFTRAGGEBENDE STELLE</b> Kirchenleitung/DH e.V.		<b>AKTENZEICHEN:</b>
<b>PROJEKTLEITER/IN:</b> OKR Chr. Schwindt (EKHN), Pfrin. M. Reinel (DH e.V.)	<b>PROJEKTBEGINN:</b> 07/2014	<b>PROJEKTENDE:</b> 6/2019

<b>PROJEKTMITARBEITENDE:</b> Marion Schick (ZGV), Pfr. i.E. Dr. Alexander Dietz (DH e.V.)
<b>INTERNE BETEILIGUNG:</b> Weitere Mitarbeitende Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung, regionale Diakonische Werke, Referat Organisationsentwicklung und Qualitätsmanagement, Institut für Personalberatung Organisationsentwicklung und Supervision, Ehrenamtsakademie
<b>EXTERNE BETEILIGUNG (FALLS NOTWENDIG):</b> Experten-/Expertinnen-Befragung, andere Akteure (außerkirchlich)
<b>ANLASS:</b> Die wirtschaftlichen und die gesellschaftlichen Entwicklungen in Deutschland führen dazu, dass die Armutsproblematik auch in den kommenden Jahren aktuell bleiben wird. Der Staat zieht sich immer weiter aus seiner sozialpolitischen Verantwortung zurück. Die sozialen Sicherungssysteme sind nicht mehr armutsfest, sodass die "Schere" zwischen arm und reich stetig weiter auseinandergehen wird. In der Folge werden die Teilhabemöglichkeiten am gesellschaftlichen Leben der von Armut betroffenen oder bedrohten Menschen immer geringer werden. Kirche/Gemeinde in der Region und die regionale Diakonie haben den gemeinsamen Auftrag, mit Wort und Tat in die Welt und für die Menschen zu wirken. Wenn sie sich dabei besser wahrnehmen und ihre jeweiligen Kompetenzen verknüpfen, werden sie in ihrem Engagement für soziale Gerechtigkeit besser erkennbar und profilieren sich als diakonische "öffentliche regional vernetzte" Kirche, die sich als Gemeinde sozialräumlich orientiert (Prozess 2025, Synodenvorlage 2007-Drucksache 27/07, S. 36). Schon im Jahr 2006 hat die Zehnte Kirchensynode der EKHN in ihrem Wort "Die Zukunft des Sozialstaates und unsere Verantwortung" bekräftigt, dass es Aufgabe der christlichen Gemeinde ist, Gottesdienst und Menschen-dienst, Glaubens- und Tatzeugnis zusammenzuhalten und im Alltag unserer Welt zu leben und sichtbar zu machen (These 5). Infolgedessen muss Kirche dem sozialen Erosionsprozess und gesellschaftlichen Segmentierungsprozessen vermehrt Aufmerksamkeit schenken und daran mitwirken, dass Armut überwunden und Teilhabemöglichkeiten für Benachteiligte eröffnet werden (These 12). Die Ausdifferenzierung unserer Gesellschaft schreitet voran, Lebenswelten und -entwürfe werden vielfältiger. Die Familienstrukturen werden schlanker. Zusammenhalt und soziale Versorgung innerfamiliär sicherzustellen, wird immer schwerer. Familien zerfallen in kleinste Bezugsgrößen (Ein-Kind-Familien, Alleinerziehende, Sin-

gles). Steigende Belastungen am Arbeitsplatz, Erziehung und Bildung der Kinder, Versorgung und Pflege von Angehörigen übersteigen zunehmend die Leistungsfähigkeit vieler Familien. Bezogen auf eine immer älter werdende Bevölkerung und unterschiedliche regionale Bedingungen zeichnen sich hier Entwicklungen ab, auf die wir bisher in Gesellschaft und Kirche noch nicht genügend vorbereitet sind.

Angesichts dieser Herausforderungen kommt der soziale Nahbereich im Gemeinwesen (Stadtteil, Gemeinde, Dorf, Region) immer stärker in den Blick. Ambulante Hilfen, niedrigschwellige Angebote, neue soziale Netzwerke werden sich im direkten Lebensumfeld der Menschen entwickeln müssen. Es entsteht die Notwendigkeit einer Sozialraumorientierung aller diakonischen und kirchlichen Angebote und Dienste.

Hinter dieser Perspektive steht die Vision von Kirchengemeinden, in denen Menschen nicht unter sich bleiben, sondern die sich öffnen, ihren Horizont erweitern und sich für ihre Nachbarn interessieren. Wenn sich die Kirche so gemeinwesendiakonisch ausrichtet, stellt sie sich gemeinsam mit der Diakonie und weiteren Partnern den Herausforderungen der sich wandelnden Welt, gestaltet Sozialräume mit und macht Lebensräume lebenswert. Indem sie ihrem eigenen Anspruch treu bleibt, sich wirklich auf die Nächsten, also die Nachbarn, bzw. die Nachbarschaft, einzulassen, erschließen sich ihr neue Perspektiven: Gemeindehäuser werden zu Treffpunkten, soziale Angebote entstehen, Begegnungen zwischen Menschen aus unterschiedlichen Lebenszusammenhängen und Altersgruppen finden statt. Gemeinden können sich als diakonische Gemeinden profilieren und als verlässliche Partnerinnen im Gemeinwesen sichtbar werden.

Die gemeinwesendiakonische Perspektive stellt somit einen substantiellen Beitrag zur Diskussion um Konzepte der Gemeindeentwicklung dar.

Denn auch wenn unsere Kirche kleiner wird und die Zahl unserer Mitglieder schrumpft, sind wir mit unseren Gemeinden und der regionalen Diakonie fast noch überall im Gemeinwesen präsent. Diese Struktur und die Ressourcen, die uns zur Verfügung stehen, bieten ein hohes Potenzial zur Lösung der beschriebenen künftigen gesellschaftlichen Herausforderungen und große Chancen zur Gemeindeentwicklung bei der Mitgestaltung von Lebensräumen.

Die Kirchengemeinden und die regionale Diakonie agieren im selben sozialen Raum. Die Dekanate haben durch die Stärkung der mittleren Ebene regional an Bedeutung gewonnen. Dies bietet die Möglichkeit, an vielen Orten neue Anknüpfungspunkte zwischen den Dekanaten, den zugehörigen Gemeinden und der regionalen Diakonie zu finden.

Den Dekanaten kommt dabei die Aufgabe zu – gemeinsam mit der regionalen Diakonie und anderen Akteuren – Konzepte für soziale Hilfen zu entwickeln, die den jeweiligen örtlichen Bedingungen angepasst sind und die Bedarfe der Menschen in unterschiedlichen (schwierigen) Lebensbezügen erfüllen. (s. auch die Gestaltungsprinzipien P 2025 ).

Einige Gemeinden der EKHN haben sich konzeptionell schon in diese Richtung auf den Weg gemacht, z.B. Diakoniekirche Offenbach; Kinder- und Beratungszentrum Sauerland, Wiesbaden; Dorftreff Neue Mitte, Walternhausen; Mehrgenerationenhaus Groß-Zimmern; Centrum der Begegnung, Mainz; u.a.. Allerdings hat eine Umfrage unter den 47 Dekanaten deutlich gemacht, dass die Potenziale des gemeinwesendiakonischen Ansatzes sehr unterschiedlich bis zurückhaltend von Gemeinden und Dekanaten genutzt werden und dass großer Bedarf an Informationen und Unterstützung bei der Entwicklung entsprechender Vorhaben besteht (**s. Anlage 2**).

Die Zukunft unserer Kirche wird sich unter anderem (s.o.) daran entscheiden, ob und wie es uns gelingt, unserer Verantwortung gegenüber unseren Mitmenschen gerecht zu werden. Insofern eröffnet ein sozialräumlich-diakonisches Engagement die Möglichkeit, eigene Milieugrenzen zu überschreiten, sich mit anderen Akteuren im Sozialraum zu verbinden, sich als "diakonische Gemeinde" zu profilieren und als feste Größe im Gemeinwesen zu etablieren (öffentliche Theologie).

(Siehe auch das ökumenische Kooperationsprojekt "Kirche findet Stadt, Kirche als zivilgesellschaftlicher Akteur in sozial-kulturellen und sozial-ökologischen Netzwerken der Stadtentwicklung" von DWEKD/Caritas/EKD/Deutsche Bischofskonferenz)

**ZIEL:**

*Dekanate und die regionale Diakonie entwickeln gemeinsam mit Kirchengemeinden und anderen örtlichen Einrichtungen und Akteuren Angebote, um der wachsenden Armut und drohenden Ausgrenzung konkrete Maßnahmen entgegensetzen.*

	<b>Bezogen auf Kirche und Diakonie</b>	<b>Bezogen auf von Armut und Ausgrenzung betroffene Menschen</b>
<b>Strategische Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wahrnehmung des Grundauftrages von Kirche und Diakonie: Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung, Bekämpfung von Armut fördern</li> <li>• EKHN und ihre Gemeinden werden in ihrem Engagement für soziale Gerechtigkeit erkennbar und profilieren sich als „öffentliche-regional vernetzte“ Kirche, die sich sozialräumlich, gemeindenah orientiert (Prozess 2025, Bericht, S.36)</li> <li>• Stärkung der mittleren Ebene (Dekanate) als Partner der regionalen Diakonie</li> <li>• Förderung einer stärkeren Vernetzung und Zusammenarbeit von regionaler Diakonie und Kirchengemeinden</li> <li>• Stärkere Verknüpfung von regionaler Diakonie, Kirchengemeinden und örtlichen Kooperationspartnern</li> <li>• Kirche und Diakonie als Mitgestalterin der sozialen Stadt-/Regional-und Dorfentwicklung stärken und motivieren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ermöglichung von mehr Teilhabe für von Armut und Ausgrenzung betroffene Menschen im Sozialraum</li> <li>• Strukturell-nachhaltige Verbesserung von Lebensbedingungen</li> <li>• Schaffung bedarfsgerechter Angebote unter Einbeziehung der Betroffenen</li> <li>• Stärkung der gelingenden Lebenswelt von Menschen in Armutslagen</li> </ul>
<b>Operationale Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erarbeitung sozialräumlicher Konzeptionen zur Gemeindeentwicklung über die traditionelle Mitgliederpflege hinaus</li> <li>• Das kirchliche und öffentliche Bewusstsein für Armut und Reichtum in der Region wachhalten und schärfen</li> <li>• Beeinflussung politischer Akteure und Erlernen entsprechender anwaltschaftlicher Handlungsweisen (z.B. Kampagnenfähigkeit, Lobbyarbeit)</li> <li>• Bildung von Netzwerken zur Nachbarschaftshilfe durch Ehrenamtliche, von Professionellen angeleitet</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konkrete Orte der Begegnung schaffen, nachbarschaftliche Identifikation befördern und Möglichkeiten zu solidarischem Engagement stiften</li> <li>• Ermutigung Hilfesuchender und Hilfebedürftiger, Eigeninitiative zu entwickeln, aktiv zu werden und sich entsprechend ihrer Möglichkeiten und Fähigkeiten, selber zu helfen (Hilfe zur Selbsthilfe)</li> <li>• Betreuung und Qualifizierung Ehrenamtlicher durch Hauptamtliche verbessern, um zivilgesellschaftliches Engagement zukunftsfähig zu machen und die Angebotsqualität zu verbessern</li> </ul>
<b>ERGEBNISSE:</b>	<b>ERFOLGSKRITERIEN / QUALITÄTSMASSTÄBE:</b>	
Diakonische Impulse zur Überwindung von Armut setzen, gute Beispiele kooperativer, sozialräumlicher Gemeindegarbeit geben und andere Gemeinden anregen, in gleicher oder ähnlicher Weise tätig zu werden.	Nachhaltige Wirksamkeit Bedarfsgerechtigkeit Dokumentation Zwischenberichte Evaluation der Wirksamkeit nach Beendigung der Projekte Begleitende Öffentlichkeitsarbeit durch ÖA der EKHN und des DWH e.V.	

<b>ERWARTETER AUFWAND / PROJEKTBUDET:</b>
Fördersumme : 3.000.000 Euro
<b>RAHMENBEDINGUNGEN:</b>
<p><b>Projektzeitraum:</b> Die Projektlaufzeit erstreckt sich, einschließlich der Evaluierung der Einzelprojekte, über 5 Jahre. Die Laufzeit der Einzelprojekte beträgt 3 Jahre.</p> <p><b>Umfang:</b> In jeder der sechs Propsteien der EKHN sollen mindestens sechs Projekte durchgeführt werden, davon je zwei in einer Großstadt/Oberzentrum, in einer Kleinstadt/Mittelzentrum und im ländlichen Raum/Dorf (Abweichungen aufgrund besonderer regionaler Bedingungen sind möglich.). Damit sollen mindestens 36 Projekte im Kirchengebiet umgesetzt und gefördert werden.</p> <p><b>Kosten:</b> 3.000.000 € (einschließlich Unterhalt des Projektbüros)</p>
<b>RISIKOABSCHÄTZUNG / MACHBARKEIT:</b>
Vorbilder in anderen Gliedkirchen und Diakonischen Werken zeigen, dass das Projekt bei guter finanzieller Ausstattung durchführbar ist. Bei den Einzelprojekten ist für eine angemessene Evaluation zu sorgen. Insbesondere die Frage nach der Perspektive nach Beendigung des jeweiligen Projektes ist im Blick zu behalten.
<b>VORSCHLÄGE ZUR PROJEKTORGANISATION:</b>
<p>Vorbilder in Organisation und Durchführung sind die (zum Teil bereits seit mehreren Jahren) erfolgreich laufenden Projekte in Bremen (Kirche für eine soziale Stadt), Bayern (f.i.t-Projekte) und Kurhessen Waldeck (Armut bekämpfen und gesellschaftliche Teilhabe fördern) sowie die Aktion "Kirche findet Stadt".</p> <p><b>1. Mit Blick auf das Gesamtprojekt</b></p> <p>Es wird ein <b>Projektbüro</b> eingerichtet. Dieses berät bei der Projektentwicklung und Antragstellung und begleitet und koordiniert die Projekte während der Laufzeit.</p> <p>Ein <b>Projektvergabegremium</b> entscheidet über die Förderung eines Projektes, begleitet und überwacht die ordnungsgemäße Durchführung der Projekte im Auftrag der Synode, der Kirchenleitung und der DH e.V..</p> <p>Seine <b>Mitglieder</b> sind Vertreterinnen und Vertreter der beteiligten Organe und Ebenen (ca. 6-7 Personen aus Synode, Dekanatsbene, Gemeindeebene, Gesamtkirche, DH e.V. und rDW). Die entsprechenden Personen sind für diese Aufgabe noch zu benennen.</p> <p><b>2. Mit Blick auf die Einzelprojekte</b></p> <p>- <b>Projekträger der Einzelprojekte:</b> Projekträger ist entweder eine Kirchengemeinde, ein Dekanat oder ein regionales Diakonisches Werk unter Beteiligung einer oder mehrerer Gemeinden. Die Beteiligung von freien diakonischen Trägern aus der Region ist möglich. Konstitutiv ist die Einbindung weiterer Kooperationspartner (Schule, Kommune, Kindertagesstätten, Vereine, Behörden, Unternehmen, Initiativen, etc.)</p> <p>- <b>Antragsteller der Einzelprojekte:</b> Antragsteller sind überwiegend die Kirchengemeinden. Beratung durch das rDW und das Dekanat sind dabei verpflichtend. Auch Dekanate oder rDW können Anträge auf Förderung stellen, wenn mindestens mit einer Kirchengemeinde eine konkrete Projektplanung erfolgt.</p> <p>Weitere Beratung bei der Antragstellung und Durchführung des Projektes erfolgt durch das Projektbüro.</p> <p>- <b>Förderfähigkeit:</b> Förderfähig sind Personalkosten für die Dauer des Projektes, wenn daraus keine arbeitsrechtlichen Verpflichtungen für die Folgezeit entstehen oder die Weiterfinanzierung aus Eigen- oder Drittmitteln nach Ablauf des Projektes gesichert ist, Honorarkosten in angemessener Höhe, Sachkosten, die durch das Projekt veranlasst sind, Investitionskosten, Renovierungs- und Verschönerungskosten in kleinerem Umfang.</p> <p>Die Projektmittel können nur nachrangig zu anderen Leistungen von öffentlichen Stellen (z.B. SGB) beantragt werden.</p> <p>Das Einbringen von Eigenmitteln ist bei der Finanzierung erforderlich (dies kann auch durch Sachleistungen</p>

oder durch ehrenamtliche Tätigkeit erfolgen).

- **Förderentscheidung:** Die Entscheidung über die Förderung eines Projektes trifft die Steuerungsgruppe. Bereits bestehende Projekte, die mit den Förderungsgrundsätzen vereinbar sind, können unterstützt werden.

Die Projekte sollen in eine Dekanats-/Gemeindekonzeption eingebunden sein. Verpflichtend ist die Abstimmung mit dem rDW, dem Dekanat und der Kommune.

**2. Projektphasen:**

	2014	2015	2016	2017	2018	2019
<b>Projektvorbereitungsphase</b>						
Beschluss der Kirchenleitung						
Beschluss der Kirchensynode						
Erstellung des detaillierten Projektplans						
Vorbereitung Projekt/KickOff						
<b>Regionalisierungsphase</b>						
Antragstellung						
Entscheidung über die Anträge						
Vorlauf für die Projekte vor Ort						
<b>Umsetzungsphase</b>						
Anlauf der Projekte vor Ort						
Kernphase						
Abwicklung und Nachhaltigkeitssicherung						
<b>Evaluationsphase</b>						
Unterstützung bei der Nachhaltigkeitssicherung						
Externe Evaluation des Gesamtprojekts						

**3. Projektkalkulation:**

Kosten		Finanzierung	
<b>Durchführung von 52 Projekten vor Ort (3 Jahre)</b>			
Personalkosten	2.075.000	Projektfördermittel EKHN	2.335.000
Sachmittelkosten	519.000	Vorhandene Eigenmittel im Rahmen der Projekte (z. B. Raummieten u. a.)	259.000
Zwischensumme	2.594.000	Zwischensumme	2.594.000
<b>Koordination und Begleitung (5 Jahre)</b>			
Personalkosten Koordinator/Koordinatorin (1,0)	360.000	Projektfördermittel EKHN	665.000
Personalkosten Sekretariat (1,0)	225.000		
Sachkosten (z.B. Öffentlichkeitsarbeit)	25.000		
Reisekosten	25.000		
Sitzungen der Steuerungsgruppe	10.000		
Externe Evaluation	20.000		
Bürokosten (2 Personen)	120.000	Eigenmittel (Bürokosten)	120.000
Personalkosten und Sachmittel Steuerungsgruppe	200.000	Eigenmittel (kalkulatorische Personalkosten und Sachmittel Steuerungsgruppe)	200.000
Zwischensumme	985.000	Zwischensumme	985.000
<b>Gesamtsumme</b>	<b>3.579.000</b>	<b>Gesamtsumme</b>	<b>3.579.000</b>
		<b>Davon Kirchliche Mittel</b>	<b>3.000.000</b>

## Auswertung der Umfrage zur Bestandsaufnahme von Gemeindediakonie/Gemeinwesendiakonie in der EKHN (2013)

**Hintergrund:** Im Auftrag des Kollegiums der Kirchenverwaltung der EKHN (Juli 2012) haben das Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung der EKHN und das Diakonische Werk in Hessen und Nassau (Referat Gemeinwesendiakonie) eine Bestandsaufnahme zu gemeinwesenorientierten Aktivitäten in Dekanaten und Kirchengemeinden der EKHN erarbeitet. Dazu wurde eine Umfrage durchgeführt, an der sich alle Dekanate beteiligt haben.

### Dekanatsebene:

Dekanate kooperieren zwar überwiegend gut mit den rDW (75 Prozent), aber sie verstehen diese Kooperation häufig im Sinne einer Arbeitsteilung, bei der sie sich primär um eine kerngemeindliche Zielgruppe kümmern (51 Prozent). In vielen Dekanaten (38 Prozent) gibt es keinen Ausschuss für Gesellschaftliche Verantwortung und Diakonie. Wenn sich Dekanate diakonisch engagieren, dann eher in einem einzelfallbezogenen, wohlthätigen Sinne (Tafelarbeit als wichtigstes Betätigungsfeld mit 38 Prozent). Es gibt viele Aktivitäten, bei denen auch diverse Zielgruppen und Kooperationspartner im Blick sind. Was jedoch häufig fehlt, ist eine systematische Analyse der sozialen Situation und der Bedarfe (53 Prozent) sowie das Ziel einer nachhaltigen positiven Veränderung des Sozialraums (46 Prozent).



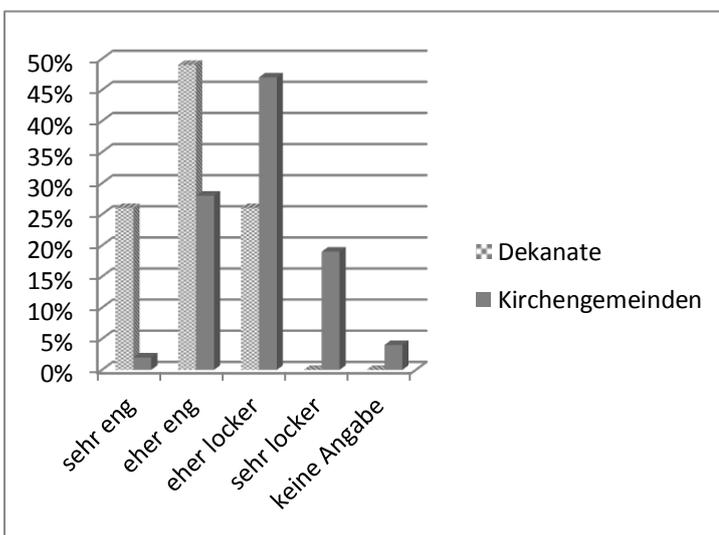
Auf Dekanatsebene ist gemeinwesendiakonisches Engagement bisher nur in Ansätzen vorhanden. Es fehlt noch weitgehend die Vision einer Kirche, die gemeinsam mit der Diakonie Verantwortung für den Sozialraum übernimmt. Durch das Projekt „Diakonische Kirche“ könnte hier ein zukunftsweisendes Lernfeld mit Kirchenentwicklungspotenzialen eröffnet werden.

### Kirchengemeindeebene:

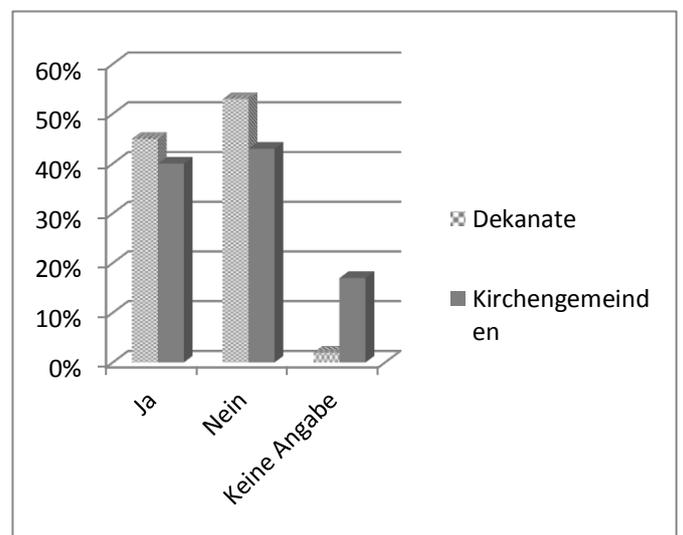
Diakonisch aktive Kirchengemeinden gibt es in den meisten Dekanaten (89 Prozent), allerdings arbeiten nur relativ wenige (30 Prozent) dabei mit den rDW zusammen. Nur 17 Prozent der Dekanate gaben an zu wissen, dass es in allen oder zumindest vielen Kirchengemeinden in ihrem Gebiet einen Ausschuss für Gesellschaftliche Verantwortung und Diakonie gibt. Nur eine Minderheit der Gemeinden (40 Prozent) hat bisher die soziale Situation ihres Umfelds systematisch analysiert, gleichwohl verfolgen 60 Prozent sozialräumliche Projekte. Daraus folgt, dass viele dieser Projekte bisher nur einen zufälligen Charakter haben können und folglich noch kaum einen strategischen Beitrag zur Gemeindeentwicklung leisten können. Nur in jedem zweiten Dekanat (55 Prozent) gibt es Kirchengemeinden, die auch Betroffene in die Konzeption sozialer Projekte einbeziehen. Aufgrund der gemachten näheren Angaben ist zu vermuten, dass viele Kindertagesstätten bisher kaum in ihrer gemeinwesendiakonischen Bedeutung wahrgenommen werden.



Die vielfältigen gemeindlichen Projekte stehen in der Regel nicht in einem reflektierten Gesamtzusammenhang und werden noch nicht als Gemeindeentwicklungskonzepte verstanden. Durch das Projekt „Diakonische Kirche“ könnte Bewusstseinsbildung geleistet werden, damit Kirchengemeinden sich als wichtige Akteure in sozialräumlichen Gestaltungsprozessen wahrnehmen lernen, systematisch ihre Potenziale realisieren, diakonische Visionen entwickeln und neue gesellschaftliche Bedeutung erlangen. Die Umfrage zeigt, dass ein offensichtlicher Unterstützungsbedarf bei der Entwicklung entsprechender gemeindlicher Vorhaben besteht, auf den das Projekt reagieren könnte.



Kooperation mit den rDW



Schon einmal soziale Situation analysiert

## 1. Bedeutung des Themas Diakonie auf Dekanatssebene

## 1.1 Gibt es in der Dekanatsynode einen Diakonieausschuss?

	Insgesamt		Nord-Nassau		Oberhessen		Rheinhausen		Rhein-Main		Starkenburger		Süd-Nassau	
Ja	29	62%	6	75%	9	90%	5	83%	1	11%	4	67%	4	50%
Nein	18	38%	2	25%	1	10%	1	17%	8	89%	2	33%	4	50%

## 1.2 Gibt es in der Dekanatsynode eine/n Pfarrer/in als Diakoniebeauftragte/n?

Ja	35	74%	7	88%	8	80%	4	67%	4	44%	5	83%	7	88%
Nein	12	26%	1	13%	2	20%	2	33%	5	56%	1	17%	1	13%

## 1.3 Gibt es eine Fach-/Profilstelle für Gesellschaftliche Verantwortung?

Ja	37	79%	2	25%	9	90%	4	67%	8	89%	6	100%	8	100%
Nein	10	21%	6	75%	1	10%	2	33%	1	11%	0	0%	0	0%

## 1.4 Welche diakonischen/sozialen Themen werden im Dekanat bearbeitet?

Tafel	18	38%	5	63%	2	20%	3	50%	1	11%	1	17%	6	75%
Flüchtlinge, Migration	16	34%	3	38%	3	30%	4	67%	3	33%	0	0%	3	38%
Kinder, Jugend, Familie, Schule	17	36%	2	25%	2	20%	3	50%	4	44%	2	33%	4	50%
Nachbarschaft, Besuche	10	21%	3	38%	1	10%	3	50%	0	0%	2	33%	1	13%
Alter, Demenz, Pflege, Hospiz	17	36%	4	50%	2	20%	3	50%	1	11%	2	33%	5	63%
Erwerbslosigkeit	12	26%	1	13%	3	30%	1	17%	1	11%	3	50%	3	38%
Behinderung, Inklusion	5	11%	0	0%	1	10%	1	17%	1	11%	0	0%	2	25%

## 1.5 Welche Zielgruppen/Arbeitsbereiche sind dabei im Blick?

Politik, Anwaltschaft	32	68%	5	63%	5	50%	5	83%	6	67%	6	100%	5	63%
Tafel	32	68%	5	63%	7	70%	3	50%	5	56%	4	67%	8	100%
Migranten, Flüchtlinge	31	66%	3	38%	7	70%	5	83%	5	56%	4	67%	7	88%
Familien, Kinder	37	79%	5	63%	8	80%	6	100%	6	67%	6	100%	6	75%
Ältere	33	70%	4	50%	7	70%	5	83%	5	56%	6	100%	6	75%
Schulen, Bildung	31	66%	4	50%	6	60%	6	100%	5	56%	5	83%	5	63%
Firmen, Gewerkschaften, Erwerbslose	27	57%	3	38%	5	50%	2	33%	6	67%	6	100%	5	63%

## 2. Bedeutung sozialräumlicher Ansätze für die Diakonie auf Dekanatssebene

## 2.1 Wie würden Sie die Kooperation zwischen Dekanat und rDW beschreiben?

Sehr eng	12	26%	2	25%	2	22%	2	33%	1	10%	4	67%	1	6%
Eher eng	23	49%	5	63%	4	44%	2	33%	5	50%	2	33%	5	31%
Eher locker	12	26%	1	13%	3	33%	2	33%	4	40%	0	0%	2	13%
Sehr locker	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%	8	50%

## 2.2 Mit Welche? Akteuren/Einrichtungen/Institutionen kooperiert das Dekanat bei seinen diakonischen/sozialen Projekten vor Ort?

Wohlfahrtsverbände	30	64%	4	50%	7	70%	5	83%	5	56%	3	50%	6	75%
Selbsthilfegruppen, Initiativen	29	62%	5	63%	6	60%	4	67%	5	56%	5	83%	4	50%
Gewerkschaft	16	34%	1	13%	2	20%	1	17%	5	56%	4	67%	3	38%
Einrichtungen, Schulen	35	74%	5	63%	7	70%	5	83%	7	78%	6	100%	5	63%
Andere Kirchen, Religionsgemeinschaften	31	66%	7	88%	6	60%	4	67%	4	44%	5	83%	5	63%

Behörden	25	53%	3	38%	5	50%	4	67%	3	33%	6	100%	4	50%
----------	----	-----	---	-----	---	-----	---	-----	---	-----	---	------	---	-----

**2.3 Gibt es diakonische/soziale Projekte des Dekanats, die gemeinsam mit Betroffenen entwickelt werden?**

Ja	31	66%	4	50%	7	70%	5	83%	6	67%	5	83%	4	50%
Nein	16	34%	4	50%	3	30%	1	17%	3	33%	1	17%	4	50%

**2.4 Orientiert das Dekanat seine Aktivitäten eher a. d. Bedarfen d. Kerngemeinde oder eher a. d. Bedarfen d. Menschen, d. sich nicht a. d. trad. gemeindlichen Aktivitäten beteiligen?**

Kerngemeinde	24	51%	1	13%	7	70%	4	67%	4	44%	5	83%	3	38%
Nicht-Traditionelle	16	34%	3	38%	2	20%	2	33%	4	44%	1	17%	4	50%
Keine Angabe	7	15%	4	50%	1	10%	0	0%	1	11%	0	0%	1	13%

**2.5 Haben Sie für Ihr Dekanat schon einmal e. syst. Analyse d. soz. Situation u. d. soz. Bedarfe heruntergebr. auf einzelne Gebiete durchgeführt u. wer hat Sie ggf. dabei unterstützt?**

Ja	21	45%	4	50%	2	20%	2	33%	6	67%	2	33%	5	63%
Nein	25	53%	4	50%	8	80%	4	67%	3	33%	4	67%	2	25%
Keine Angabe	1	2%	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%	1	13%

**2.6 Gibt es diakonische / soziale Projekte des Dekanats, deren Ziel es ist, Stadtteile oder Dörfer langfristig qualitativ zu verändern ?**

Ja	22	48%	2	25%	3	33%	3	50%	6	67%	4	67%	4	50%
Nein	21	46%	5	63%	5	56%	2	33%	3	33%	2	33%	4	50%
Keine Angabe	3	7%	1	13%	1	11%	1	17%	0	0%	0	0%	0	0%

**2.7 Fließen kirchliche Mittel in die vorhandenen Projekte / Aktivitäten ein?**

Ja	21	45%	3	38%	4	40%	4	67%	5	56%	2	33%	3	38%
Nein	4	9%	2	25%	1	10%	1	17%	0	0%	0	0%	0	0%
Keine Angabe	22	47%	3	38%	5	50%	1	17%	4	44%	4	67%	5	63%

**3. Bedeutung des Themas Diakonie auf Gemeindeebene**

**3.1 Wie viele Kirchengemeinden haben einen Diakonieausschuss im Rahmen der KV-Arbeit?**

Alle	2	4%	1	13%	0	0%	1	17%	0	0%	0	0%	0	0%
Viele	6	13%	1	13%	1	10%	1	17%	0	0%	3	43%	0	0%
Einige	8	17%	1	13%	1	10%	1	17%	1	11%	1	14%	3	38%
Wenige	10	21%	1	13%	4	40%	1	17%	3	33%	2	29%	0	0%
Keine	4	9%	1	13%	2	20%	0	0%	0	0%	1	14%	0	0%
Keine Angabe	17	36%	3	38%	2	20%	2	33%	5	56%	0	0%	5	63%

**3.2 Gibt es Kirchengemeinden, die spezielle diakonische/soziale Projekte durchführen?**

Ja	42	89%	5	63%	8	80%	6	100%	9	100%	6	100%	8	100%
Nein	3	6%	1	13%	2	20%	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%
Keine Angabe	2	4%	2	25%	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%

**3.3 Welche Zielgruppen/Arbeitsbereiche sind dabei im Blick?**

Politik, Anwaltschaft	18	38%	2	25%	1	10%	3	50%	4	44%	6	100%	2	25%
Tafel	22	47%	3	38%	4	40%	3	50%	5	56%	4	67%	3	38%
Migranten, Flüchtlinge	28	60%	4	50%	7	70%	4	67%	3	33%	4	67%	6	75%
Familien, Kinder	41	87%	6	75%	8	80%	5	83%	8	89%	6	100%	8	100%
Ältere	35	74%	5	63%	7	70%	4	67%	7	78%	6	100%	6	75%

Schulen, Bildung	20	43%	3	38%	1	10%	2	33%	5	56%	5	83%	4	50%
Firmen, Gewerkschaften, Erwerbslose	13	28%	2	25%	0	0%	2	33%	5	56%	3	50%	6	75%
Sonstige	5	11%	1	13%	1	10%	1	17%	3	33%	3	50%	2	25%

#### 4. Bedeutung sozialräumlicher Ansätze für die Diakonie auf Gemeindeebene

##### 4.1 Wie würden Sie die Kooperation zwischen Kirchengemeinden und rDW beschreiben?

Sehr eng	1	2%	1	13%	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%
Eher eng	13	28%	2	25%	3	30%	3	50%	1	11%	3	50%	1	13%
Eher locker	22	47%	3	38%	7	70%	1	17%	3	33%	2	33%	6	75%
Sehr locker	9	19%	0	0%	0	0%	2	33%	5	56%	1	17%	1	13%
Keine Angabe	2	4%	2	25%	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%

##### 4.2 Mit welchen Akteuren/Einrichtungen/Institutionen kooperieren Kirchengemeinden bei ihren diakonischen/sozialen Projekten vor Ort?

Wohlfahrtsverbände	20	43%	2	25%	3	30%	4	67%	5	56%	3	50%	3	38%
Selbsthilfegruppen, Initiativen	26	55%	3	38%	4	40%	3	50%	5	56%	6	100%	5	63%
Gewerkschaft	4	9%	0	0%	0	0%	0	0%	1	11%	2	33%	1	13%
Einrichtungen, Schulen	27	57%	5	63%	4	40%	4	67%	6	67%	6	100%	2	25%
Andere Kirchen, Religionsgemeinschaften	27	57%	5	63%	2	20%	5	83%	6	67%	6	100%	3	38%
Behörden	22	47%	2	25%	3	30%	4	67%	3	33%	6	100%	4	50%
Sonstige	9	19%	3	38%	0	0%	1	17%	2	22%	1	17%	2	25%

##### 4.3 Gibt es diakonische/soziale Projekte von Kirchengemeinden, die gemeinsam mit Betroffenen entwickelt werden?

Ja	26	55%	2	25%	4	40%	5	50%	5	56%	6	75%	4	50%
Nein	14	30%	4	50%	4	40%	5	50%	2	22%	0	0%	3	38%
Keine Angabe	7	15%	2	25%	2	20%	0	0%	2	22%	2	25%	1	13%

##### 4.4 Gibt es Kirchengemeinden, deren Angebote sich eher an den Bedarfen der Menschen, die sich nicht an den traditionellen gemeindlichen Aktivitäten beteiligen, orientieren?

Ja	33	70%	5	63%	5	50%	6	100%	6	67%	4	67%	7	88%
Nein	9	19%	1	13%	3	30%	0	0%	3	33%	1	17%	1	13%
Keine Angabe	5	11%	2	25%	2	20%	0	0%	0	0%	1	17%	0	0%

##### 4.5 Gibt es Kirchengemeinden, die schon einmal eine syst. Analyse d. soz. Situation u. d. sozialen Bedarfe in ihrem Umfeld durchgeführt haben u. wer hat sie ggf. dabei unterstützt?

Ja	19	40%	1	13%	1	10%	3	50%	6	67%	4	67%	4	50%
Nein	20	43%	4	50%	6	60%	3	50%	2	22%	1	17%	4	50%
Keine Angabe	8	17%	3	38%	3	30%	0	0%	1	11%	1	17%	0	0%

##### 4.6 Gibt es diak./soz. Proj. v. Kirchengem., deren Ziel es ist, Stadtteile o. Dörfer langfr. qual. zu verändern (Qual. d. Zus.lebens, Verb. d. Infrastr., Erhöhung gesell. Teilh. f. Bev. etc.)?

Ja	28	60%	2	25%	4	40%	4	67%	6	67%	6	100%	6	75%
Nein	13	28%	3	38%	5	50%	2	33%	1	11%	0	0%	2	25%
Keine Angabe	6	13%	3	38%	1	10%	0	0%	2	22%	0	0%	0	0%

##### 4.7 Fließen kirchliche Mittel in die vorhandenen Projekte / Aktivitäten ein?

Ja	14	30%	1	13%	1	10%	4	67%	4	44%	1	17%	3	38%
Nein	3	6%	1	13%	1	10%	0	0%	0	0%	0	0%	1	13%
Keine Angabe	30	64%	6	75%	8	80%	2	33%	5	56%	5	83%	4	50%

## **Nicht ohne meine Nachbarn – Gemeinwesendiakonie als Auftrag und Chance für Kirche und Diakonie**

Das "Netzwerk Gemeinwesendiakonie" wurde im Jahr 2012 von Vertreterinnen und Vertretern der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und des Diakonischen Werkes in Hessen und Nassau ins Leben gerufen. Seit dem Zusammenwachsen der beiden diakonischen Werke in Hessen, im Jahr 2013, hat das Netzwerk das Gebiet von Kurhessen-Waldeck gleichermaßen im Blick und wurde entsprechend personell erweitert. Die strategischen Ziele des Netzwerkes lauten:

Durch Austausch, verstärkte Zusammenarbeit und orientierende Impulse soll der gemeinwesendiakonische Ansatz in Kirche und Diakonie gestärkt werden und Akteure auf allen Ebenen, insbesondere Kirchengemeinden, dazu ermutigt werden, sich zu öffnen und als Kirche und Diakonie gemeinsam Sozialräume aktiv mitzugestalten. Mit diesem Text möchte das Netzwerk der Debatte über Zukunftskonzepte einen weiteren Anstoß geben.

### "Gemeinwesendiakonie" – Was ist das?

Grundidee der Gemeinwesendiakonie ist, dass sich Kirchengemeinden, diakonische Einrichtungen und andere Akteure gemeinsam an der Erkundung und Gestaltung lokaler Räume und der Verbesserung von Lebensverhältnissen beteiligen. Gemeinwesendiakonie wird dabei nicht als begrenztes Projekt, sondern als Strategie zur Entwicklung von Gemeinde und Diakonie in einem Lebenszusammenhang verstanden. Gemeinwesendiakonie als Perspektive für kirchliche und diakonische Arbeit entwickelt sich an vielen Orten und in vielfältiger Ausprägung (vgl. Projekt "Kirche findet Stadt"). Ein gemeinwesenorientierter Ansatz, der die spezifischen Bedarfe und Ressourcen von Menschen in einem Lebensraum wahrnimmt und vernetzend, aktivierend, zielgruppenübergreifend vorgeht, stellt sich den aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen (z.B. demographischer Wandel, Integration, Inklusion) und ermöglicht eine nachhaltige Verbesserung der Lebensbedingungen für die Menschen im Stadtteil oder Dorf. Kirchengemeinden überschreiten so die eigenen Milieugrenzen und werden wieder zu gefragten zivilgesellschaftlichen Akteuren und Partnern, die gesellschaftliche Verantwortung zum Wohl der Menschen übernehmen.

### Gemeinwesendiakonie als Chance für die Kirche

Die gemeinwesendiakonische Perspektive stellt einen substanziellen Beitrag zur Diskussion um Konzepte der Gemeindeentwicklung dar. Hinter dieser Perspektive steht die Vision von Kirchengemeinden, in denen die Menschen nicht unter sich bleiben, sondern die sich öffnen, ihren Horizont erweitern und sich für ihre Nachbarn interessieren. Indem sich die Kirche gemeinwesendiakonisch ausrichtet, stellt sie sich gemeinsam mit der Diakonie und weiteren Partnern den Herausforderungen der sich wandelnden Welt, gestaltet Sozialräume und macht Lebensräume lebenswert. Indem sie ihrem eigenen Anspruch treu bleibt, sich wirklich auf die Nächsten, also die Nachbarn bzw. die Nachbarschaft, einzulassen, erschließen sich ihr neue Perspektiven: Gemeindehäuser werden zu Treffpunkten, soziale Angebote entstehen, Begegnungen zwischen Menschen finden statt. Gemeinden können sich als diakonische Gemeinden profilieren und als verlässliche Partnerinnen im Gemeinwesen sichtbar und aktiv werden.

### Gemeinwesendiakonie als Chance für die Diakonie

In der diakonischen Sozialen Arbeit haben gemeinwesenorientierte Projekte schon eine lange, erfolgreiche Tradition. In den letzten Jahren wird zunehmend deutlich, dass ein gemeinwesenorientierter Ansatz (Blick auf Strukturen, Ressourcenorientierung, Bedarfsorientierung, Vernetzung, Aktivierung, integrativer und interdisziplinärer Ansatz, sozialpolitisches Engagement) nicht auf klassische Stadtteilprojekte beschränkt sein sollte, sondern in allen Feldern der Sozialen Arbeit fachlich notwendig und fruchtbar ist. Speziell in der Gemeinwesendiakonie findet im Zuge der Vernetzung und Kooperation von Diakonie und Kirchengemeinden vor Ort das zusammen, was zusammen gehört.

Mit dem "Netzwerk Gemeinwesendiakonie" machen sich **Kirche und Diakonie gemeinsam auf den Weg, um partnerschaftlich gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen**. Wir sind davon überzeugt, dass der Ansatz der Gemeinwesendiakonie einen entscheidenden Impuls für die Zukunft der Kirche und der Diakonie bietet.